

Dossier zu Senta Trömel-Plötz

Dossier: Ines Eckerle

Senta Trömel-Plötz, Prof. Dr., geboren am 26. Februar 1939 in München ist eine deutsche Sprachwissenschaftlerin. Gemeinsam mit Luise F. Pusch begründete sie die feministische Linguistik in Deutschland.

Leben und Werke

Senta Trömel-Plötz studierte Linguistik in den USA. Mit der Arbeit „Simple copula structures in English“ wurde sie an der University of Pennsylvania promoviert. Es folgte die Habilitation. Von 1980 bis 1984 war sie Professorin am Fachbereich Sprachwissenschaft der Universität Konstanz. Die Professur wurde nicht in einen regulären Lehrstuhl umgewandelt. Trömel-Plötz führte dies darauf zurück, dass sie aus politischen Gründen keine Professur in feministischer Linguistik in Deutschland bekommen habe. In den USA gebe es viel mehr Offenheit für feministische Themen. Seither arbeitet sie als freie Linguistin und Autorin und hat zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der formalen Linguistik, Psycholinguistik und feministischen Linguistik veröffentlicht.

Als wegweisend für die Herausbildung einer feministischen Sprachwissenschaft im deutschsprachigen Raum gilt ihr soziolinguistischer Text „Linguistik und Frauensprache“, der erstmals 1978 in der Fachzeitschrift Linguistische Berichte veröffentlicht wurde. Mit diesem Aufsatz wurde „zum ersten Mal eine problematische Verquickung von grammatischem und biologischem Geschlecht“ nahegelegt. Trömel-Plötz „leitete damit die Debatte um das vermeintlich geschlechtsneutrale generische Maskulinum [...] ein und kritisierte, dass diese Form eben nicht geschlechtsneutral wirke [...], sondern Frauen gedanklich auslösche.“

Trömel-Plötz lebt heute in Pennsylvania. Sie hält regelmäßig Lesungen und Vorträge in Europa.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Senta-Troemel-Plötz>

Die Liebe zur Sprache prägt Leben und Werk der Sprachwissenschaftlerin und Autorin literarischer Wortstücke Senta Trömel-Plötz.

Wie grausam für eine Frau, die der Sprache in Liebe zugetan ist, sehen zu müssen, dass diese geliebte Sprache ein Pendant zur Männerordnung der Gesellschaft darstellt, in der frau als solche abwesend ist, häufig nicht genannt und schon gar nicht anerkannt wird. Seit den späten 1970er Jahren übt Trömel-Plötz Kritik an einer männlich geprägten Sprache, die bis in die grammatischen Strukturen hinein so tut, als ob es keine Frauen gäbe. Sie spezialisierte sich auf die Analyse von Gesprächen, insbesondere von dominanten Sprechakten, mit denen Gewalt ausgeübt wird. Wie zum Beweis dieser Forschungen konnte sie trotz Habilitation und großer Resonanz auf ihre Bücher an keiner deutschen Universität dauerhaft Fuß fassen. Dass ihre Bewerbungen immer wieder abgelehnt wurden, war sicher kein Zufall.



Gemeinsam mit Luise F. Pusch begründete sie die feministische Linguistik. Die beiden Sprachwissenschaftlerinnen haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Feminismus im deutschsprachigen Raum zu einer öffentlichen Angelegenheit wurde. Sie rüttelten die Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft auf, wofür sie von akademischer Seite wenig Dank erfuhren. Es gelang ihnen jedoch, politisch wirksam zu werden und eine gerechtere Sprache durchzusetzen.

Es begann 1978 mit dem Artikel „Linguistik und Frauensprache“ – die Reaktionen darauf machten der Autorin die gesellschaftliche Brisanz des Themas noch intensiver bewusst –, und die Entwick-

lung setzt sich bis heute fort. Trömel-Plötz deckte jedoch nicht nur den frauenfeindlichen Gebrauch der Sprache auf, sondern auch die besondere konversationelle Kompetenz von Frauen. Der Schatz des Buches *Frauengespräche: Sprache der Verständigung* ist noch nicht gehoben. Auch Männer können die weibliche Fähigkeit, Solidarität und Verständigung im Gespräch zu erreichen, lernen. Damit ist kein Paradies der Frauen gemeint, wie manche argwöhnen; es ist schlicht und einfach klug, sich diese Kompetenz zunutze zu machen.

Kindheit und Jugend von Senta Plötz standen unter dem Eindruck der Kriegs- und Nachkriegszeit. Vielleicht lernte sie aus diesen frühen Erfahrungen des Überlebens, das Leben so leidenschaftlich zu lieben. Von den Eltern als Mädchen erwünscht und gefördert, erlebte sie Nazizeit, Bombennächte, die Sorge um Nahrung. Schon früh macht sie in der Internationalen Jugendbibliothek die Bekanntschaft von AutorInnen wie Jella Lepman und Erich Kästner, nimmt sich die promovierten Lehrerinnen ihres Gymnasiums zum Vorbild und lernt insbesondere das US-amerikanische Englisch als Sprache der Befreiung, erster Süßigkeiten, aber auch kultureller Förderung im Amerika-Haus in München kennen.



Später wird ihre Sprache poetischer, die Leidenschaft für Frauenleben rückt in den Vordergrund. Das Thema kündigt sich in *Vatersprache – Mutterland* (1992) bereits an mit ihrem ersten Wortstück *Der Tod der Frau im Mann* und mit einem Artikel über Leben und Bedeutung der genialen Physikerin Mileva Einstein-Maric. Warum war die Beziehung zu Albert Einstein für sie so destruktiv und zerstörte all ihre Ambitionen und Träume, die sie so vielversprechend nach Zürich gebracht haben, fragt Trömel-Plötz dort. Wie kann sie diesem Frauenleben sprachlich gerecht werden, das in der MännerSprache so nicht vorgesehen ist? Wie Glück und Leid, Scheitern, Tod aber auch das Gelungene ausdrücken? In ihren Wortstücken – es folgten weitere über die Malerinnen Sophie Taeuber-Arp und Paula Modersohn-Becker – verwebt sie die Leben hochbegabter Frauen miteinander. Wo die eigenen Worte versagen, kommen Dichterinnen zu Hilfe. Die Worte der einen kommentieren das Leben der anderen. Sie bringt diese Worte in einen Dialog, sodass die Wortstücke über die verschiedenen Frauen insgesamt, und zwar gerade durch Individualität der je einzelnen, zu einer Art universellen Frauenbiographie werden. Die Tragik der Frauen, die in einer auf den Mann zugeschnittenen Gesellschaft an ihren Fähigkeiten und Begabungen, die die Konvention so nicht vorsah, zugrunde gegangen sind, das ist eine Kultur- und keine Naturkatastrophe. Und doch bergen die Wortstücke sorgsam, was die Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen trotz der patriarchalen Sabotage geleistet haben ...

In stärker autobiografischen Wortstücken lesen wir noch einmal von der Liebe der Eltern, der Liebe zur Sprache, zur Natur, zu Amerika, zu den Frauen, den Freundinnen und auch den Freunden, und nicht zuletzt von der Liebe zu ihren drei Söhnen, für die sie ab 1986 auch ganz offiziell alleine sorgt. Dass sie im Gegensatz zu vielen Frauen früherer Generationen den Zwiespalt zwischen Kindern und wissenschaftlich-künstlerischer Begabung überlebt hat, ist nicht zuletzt ihrer eigenen feministischen Arbeit zu verdanken.

Verfasserin: [Bettina Schmitz](#)

Zitate

Die beste Frau ist die, die nicht spricht. Reden wir anders als Männer? Reden wir anders mit Frauen als mit Männern? Wie reden Männer über uns? Wie wird über uns geredet? Was sagt MANN darüber, wie wir reden? (*Frauensprache*, S. 27)

Die Unterschiede in der Art und Weise, wie Frauen und Männer sprechen, kommen dadurch zustande, dass Frauen und Männer in Konversationen nicht gleich behandelt werden. [...] Es gibt historische und politische Gründe für die unterschiedliche Bewertung von Frauen und

Männern, wenn sie sprechen. Zum Beispiel war es Frauen bis vor kurzem nicht erlaubt, über bestimmte Themen öffentlich zu sprechen. (Gewalt durch Sprache, S. 289f.)

Als ob das noch nicht genügte fordern sie die Enthabilitation für Luise Pusch und meinen Rücktritt. Was wir schreiben ist für sie ein großes Ärgernis [...] Mein Rücktritt ist längst von solchen Männern, namenlosen Männern, gänzlich unbedeutenden Männern, die keinen Namen haben, außer durch ihre bodenlose Kritik an uns, besorgt worden. Es sind Männer, von denen nie jemand hörte, die nie über ihren Fachbereich hinaus eine Einladung bekamen, nie im Ausland einen Vortrag hielten, nie ein Rundfunkinterview gaben, nie in ein Parlament geladen wurden, gänzlich unbekannte akademische Nullen, die kein einziges Buch veröffentlichten, das von mehr als einer Handvoll Männer, die genauso unbedeutend sind wie sie, gelesen wurde. (Vatersprache – Mutterland, S. 27f.)



Mein Interesse als Feministin und Linguistin ist es, positive weibliche Eigenschaften sichtbar zu machen und zu ihrer positiven Bewertung beizutragen. Das Ziel ist nicht, Frauen wieder festzulegen auf die Zuständigkeit für den sozialen Bereich, für Beziehungen und Familien, sondern im Gegenteil unsere humanen integrativen Eigenschaften, indem ich sie außerhalb des privaten Raumes sichtbar mache und ihre positiven Auswirkungen in der Öffentlichkeit und im Berufsleben zeige, zu verbreitern, ihnen außerhalb des Privatlebens Anerkennung zu verschaffen, so dass beide, Frauen und Männer, sie öffentlich und privat praktizieren können und unsere Gesellschaft sich ändert. (Frauengespräche, S. 18f.)

Was so vielversprechend als gleichwertige Beziehung auf gleicher Ebene begann, als sie beide an der ETH studierten, Hoffnungen und Ideen teilten, endete in Schattenarbeit als Mitarbeiterin und Muse, endete in unbezahlter Arbeit als Hausfrau, Putzfrau, Kinderfrau, Erzieherin und Krankenpflegerin. Was so vielversprechend als Liebesbeziehung begann, endete in Verbitterung, Vereinsamung. Zerstörung weiblicher Schaffenskraft/Selbstauropferung aus Liebe/ die Opfer ungewürdigt/die Spuren fast verlöscht. (Mileva Einstein- Marić: Eine Annäherung, S. 78). Quelle: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/senta->

Wortstücke von Senta Trömel-Plötz

Sie arbeitet er ist das Genie: Künstlerinnen zur Zeit von Mileva Einstein-Maric.

„Mit häufigem Bezug auf Mileva Einstein-Maric zeige ich Parallelen, Linien, Verbindungen im Leben genialer Frauen auf, um ein Licht auf ihre Leistung und ihren Kampf, ihr Scheitern und ihr Vergessenwerden zu werfen.

Ich möchte uns ihr Leben und ihre Gedanken nahe bringen, ihre Lebens- und Schaffensbedingungen, ihr Glück und ihr Unglück. Ich möchte unsere Empathie wecken, unsere Identifizierung, unsere Liebe zu diesen Künstlerinnen, die so schnell aus dem kulturellen Leben verschwanden, sogar wenn sie zu ihrer Zeit bekannt und erfolgreich waren.

Ich möchte auch unsere Empathie und Liebe wecken zu den Künstlerinnen unserer Zeit, Sensibilisierung für ihre Kunst und ihre Erfolgschancen heute, wo noch immer eine hegende Atmosphäre, Interesse und Bewunderung für Künstlerinnen fehlen. Ihre kreative Arbeit bedarf unserer Aufmerksamkeit, Unterstützung und Förderung.“

In ihren Büchern beschäftigte sich die Sprachwissenschaftlerin und Psychotherapeutin Senta Trömel-Plötz vor allem mit feministischer Gesprächsforschung.

Die innovativen „Wortstücke“, die in den letzten Jahren entstanden sind, schwingen zwischen wissenschaftlicher Forschung, Essay und literarischem Text. Senta Trömel-Plötz beschäftigt sich darin mit dem Leben und Werk genialer Frauen.

Schriften (Auswahl)

- *Simple copula structures in English*, Athenäum Verlag, Frankfurt/M. 1972
- *Operationen in der Linguistik*, Forschungsberichte des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn, Bd. 37, Buske Verlag, Hamburg 1971
- Hrsg.: *Transformationelle Analyse: die Transformationstheorie von Zellig Harris und ihre Entwicklung = Transformational analysis*, Athenäum Verlag, Frankfurt am Main 1972
- *Linguistik und Frauensprache*, In: Heinz Sieburg (Hrsg.): *Sprache – Genus/Sexus* (Reihe: Dokumentation Germanistischer Forschung - Band 3), Peter Lang Verlag, Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wie 1997, [ISBN 978-3-631-32494-3](#), S. 235–257 (Erstveröffentlichung 1978 in *Linguistische Berichte*)
- Mit Luise Pusch: *Sprache, Geschlecht und Macht*, Vieweg Verlag, Wiesbaden 1980
- *Frauensprache: Sprache der Veränderung*, Frankfurt am Main 1982 (aktuell unter [ISBN 978-3-88104-378-6](#) oder [ISBN 3-88104-378-0](#))
- Hrsg.: *Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen*, Frankfurt am Main 1984 ([ISBN 3-596-23745-9](#)). 2005 mit einem aktualisierten Vorwort der Herausgeberin, Milena Verlag, [ISBN 3-85286-120-9](#)
- *Vatersprache – Mutterland. Beobachtungen zu Frauen und Politik*, München 1992 ([ISBN 3-88104-219-9](#))^[8]
- *Frauengespräche: Sprache der Verständigung*, Frankfurt am Main 1996 ([ISBN 3-596-13161-8](#))
- *Mileva Einstein-Maric: Eine Annäherung. Wortstück*, 2005
- *Sprache: Von Frauensprache zu frauengerechter Sprache*, in: Ruth Becker, Beate Kortendiek (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008, [ISBN 978-3-531-16154-9](#) ([Springer Link](#))

Literatur

- Senta Trömel-Plötz, in: María Isabel Peña Aguado, Bettina Schmitz (Hrsg.): *Klassikerinnen des modernen Feminismus*, ein-Fach-Verlag, Aachen 2010, [ISBN 978-3-928089-51-7](#), S. 222f.

Weblinks

- [Literatur von und über Senta Trömel-Plötz](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Suche nach Senta Trömel-Plötz](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- [Biographie bei FemBio](#)

Einzelnachweise

- Antrittsvorlesung von Senta Trömel-Plötz: *Frauensprache in unserer Welt der Männer* (Konstanzer Universitätsreden, 132), Universitätsverlag Konstanz 1979, [ISBN 3-87940-162-4](#)
- [Im Gespräch mit Senta Trömel-Plötz](#), Goethe Institut
- Senta Trömel-Plötz: *Der Ausschluss von Frauen aus der Universität*, in: dies.: *Vatersprache, Mutterland*
- [Linguistische Berichte, Heft 57/1978, Inhaltsverzeichnis](#)
- Rezipiert in: [Posch, C./Mairhofer, E.: Wie männlich ist das Maskulinum? Eine Frage der Ökonomie](#). Praesens Verlag. Wien 2012, Online
- Daniela Wawra: *Männer und Frauen im Job Interview. Eine evolutionspsychologische Studie zu ihrem Sprachgebrauch im Englischen* (Reihe: Beiträge zur Englischen Sprache und Kultur, Bd. 1), LIT Verlag 2004, [ISBN 3-8258-7283-1](#), S. 2
- Claudia Posch: *Mitgefangen - Mitgehangen. Generisches Maskulinum und Normen geschlechtergerechten Sprachgebrauchs*, in: Christina Antenhofer, Andreas Oberprantacher, Kordula Schnegg (Hrsg.): *Methoden und Wahrheiten*, Innsbruck Univ. Press 2011, [ISBN 978-3-902811-17-2](#), S. 207 - 228
- [Vatersprache, Mutterland: Rezension von Luise F. Pusch](#)